Das Allerletzte : was kostet eigentlich eine Partei?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Allerletzte

Was kostet eigentlich eine Partei?

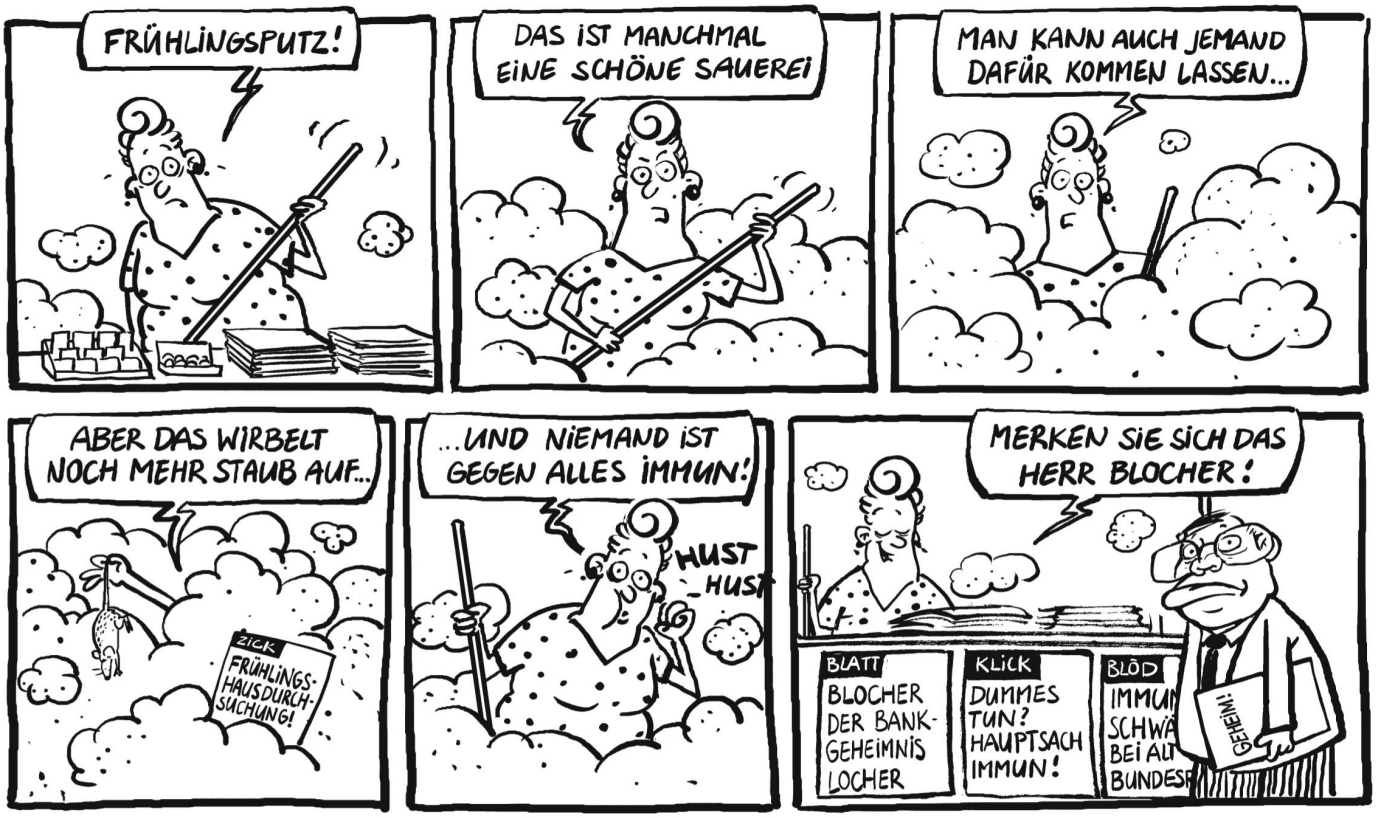
ROLAND SCHÄFLI

Das Angebot von Credit Suisse und Raiffeisen, Parteispenden künftig nach dem **Giesskannenprinzip** zu verteilen – und somit auch die Banken-Feinde monetär zu giessen – hat die Rot-Grünen in ihren schwersten Gewissenskonflikt seit der Erfindung der Sparbirne gestürzt. Sind die Linken korrupt, wenn sie dasselbe Kapital nehmen, das sie verdammen? Nein doch! Lediglich ein bisschen käuflich. Ist die Ausschüttung der Parteispenden nicht genau das, wonach die SP schon immer verlangte: Verteilung des Vermögens nach kommunistischem Prinzip?

Verständlich, dass die Genossen überrascht von so viel Grosszügigkeit sind, hat man ihnen doch in letzter Zeit nicht viel geschenkt. Als Partei mit **permanentem Liquiditätsengpass** fürchtet die SP, sie werde dereinst von der Raiffeisen geschluckt, und Levrats Nachfolger werde nicht gewählt, sondern vom Verwaltungsrat als neuer CEO eingesetzt. Die SP muss sich im Klaren sein: Nimmt sie Geld der Credit Suisse, könnte sie künftig auch einen Zustupf der UBS nicht ablehnen. Und der Sarasin. Und der Julius Bär. Die Banker würden die Genossen förmlich im Geld ersticken. Viele SP-ler **klagen ihren Psychiatern** bereits Albträume von Erstickungszuständen, in denen sie, Krawatten umgebunden, einer Einladung zum Apéro bei Sepp Blatter folgen, bevor sie schweissgebadet aufwachen.

Die Frage stellt sich nicht nur der SP: Müssen Parlamentarier, wenn sie dieser unheiligen Allianz mit den Banken zustimmen, damit rechnen, regelmässig unter ihrem Pult im Bundeshaus ein Geld-Couvert zu finden? SVP-Mitglieder können darüber freilich nur milde lächeln. Bei ihnen kommt das Geld **nicht in Form von Couverts**, sondern in Geldkoffern. Unklar ist bis heute, wofür die Parteien überhaupt Gelder benötigen. Die immerselben Plakate, die sie alle vier Jahre aufstellen, sollten doch längst amortisiert sein. Und würden sie nicht immerfort ihre **Logos neu kreieren** und ihre Leitbilder umschreiben lassen, hätten sie überhaupt keine Geldprobleme.

Wenn die Finanzinstitute nun trotz dieser reflexartigen Abwehr die eine oder andere Partei akquirieren wollen, um ihre Wertschöpfungskette zu vervollständigen, haben sie hoffentlich deren Nominalwert recherchiert. Wie hoch also sind die **Parteien an der Börse** notiert? Die FDP-Aktie fällt derzeit wie ein Stein; wer jetzt zuschlägt, bekommt günstig ein Stück Freisinn; Analysten allerdings warnen. Die CVP ist so eine Aktie, die man seinen Kindern vererbt und die immer etwa gleich wenig wert ist. Die SP wurde eben gedownrated, von Triple A nur noch auf Tripper, weil die Juso demnächst den «Börsengang» plant, was im Fall der Jungsozis nichts anderes als die Besetzung der Börse bedeutet. Nur die SVP wird an der Börse nicht gehandelt, sie bleibt **weiterhin im Familienbesitz**.

Irmas Kiosk

RETO FONTANA